

Zivilisierte Marktwirtschaft

Ein wirtschaftsbürgerliches Leitbild

Die Finanz-, Wirtschafts-, Schulden- und Sozialkrise hat eine tiefer liegende Orientierungslosigkeit offengelegt. Der alte realpolitische Streit über „mehr Markt“ oder „mehr Staat“ verfehlt die entscheidende wirtschaftsethische Frage: Worauf kommt es an, damit die Wirtschaft im Dienste der Gesellschaft steht, in der wir leben möchten, und nicht umgekehrt?

Am Anfang der Moderne stand ein zivilisatorischer Traum. Es war die aufklärerische Vision einer wohlgeordneten Gesellschaft freier und mündiger Bürger, die sich prinzipiell als fähig verstehen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und gleichberechtigt an der Gestaltung der „res publica“, der öffentlichen Sache des Gemeinwesens, mitzuwirken. Den lebenspraktischen Erfahrungshintergrund dieses freiheitlich-demokratischen Ideals bildete die fortschreitende wirtschaftliche und politische Emanzipation des Mittelstands aus alten feudalgemeinschaftlichen Abhängigkeiten. Zwischen dem Streben des *Bourgeois* (des unternehmerisch aktiven Bürgers) nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit und dem Anspruch des *Citoyen* (des Staatsbürgers) auf politische Freiheit und Mitsprache besteht ein innerer Entstehungszusammenhang: Wer existenziell von anderen abhängig ist, kann sich öffentlich nicht wirklich frei äußern und nicht auf Augenhöhe mit anderen Bürgern am „öffentlichen Vernunftgebrauch“ (Immanuel Kant) teilnehmen. Und wer keine rechtsstaatlich geschützten Bürgerrechte genießt, kann weder sein Vermögen in verlässlicher Weise produktiv einsetzen und die Früchte seiner Anstrengungen ernten noch sich ge-

gen Übergriffe anderer wehren, die allzu rücksichtslos nach ihrem Vorteil streben. Den Orientierungshorizont einer modernen Gesellschaft bildet deshalb die Leitidee der realen Freiheit aller in bürgerlicher Gleichheit.

Doch das bürgergesellschaftliche Projekt ist bis heute unvollendet geblieben. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts erhielt es zunehmend Schlagseite. Mit dem „großen Boom“ (Eric Hobsbawm) des entfesselten Laissez-faire-Kapitalismus errang das unternehmerisch aktive Bürgertum sehr rasch materielle und machtpolitische Privilegien gegenüber dem eigentumslosen und deshalb lohnabhängigen Fußvolk, das von den aufkommenden sozialistischen Kritikern als *industrielles Proletariat* bezeichnet wurde (lateinisch: *industria* = Fleiß). Im wachsenden Dilemma zwischen dem unteilbaren Anspruch auf die reale Freiheit aller Gesellschaftsmitglieder und den eigenen wirtschaftlichen Interessen entschied sich das Bürgertum – wen wundert’s – realpolitisch zunehmend für Letztere. Ein verkürzter ökonomischer Liberalismus, der nur mehr den „freien Markt“ glorifizierte, schluckte gleichsam den politischen Liberalismus (siehe Erläuterung). So wurde das Bürgertum von einer gesellschaftlich progressiven und emanzipatorischen zu einer konservativen und elitären Kraft. Das aufklärerische Ideal einer voll entfalteten Bürgergesellschaft wich einem politischen Ökonomismus (siehe Erläuterung), der zu seiner ideologischen Rechtfertigung auf vormoderne, die Dinge *verklärende* Denkmuster zurückgriff.

der
blaue
reiter



Abbildung:

Null Euro

Rudolf Rominger,
2011;
Bildmontage

Mit freundlicher
Genehmigung von
s+p mediendesign
Stuttgart,
[www.sundp-
mediendesign.de](http://www.sundp-
mediendesign.de)